

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 7 (1881)  
**Heft:** 24  
  
**Rubrik:** Ladislaus an Stanislaus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Ballade

vom Ritter in Payerne und der Rettung der öffentlichen Sittlichkeit.

In Payerne, der Stadt der Würste,  
Steht auf einem hohen Brunnen  
Schon seit langen, langen Jahren  
Angestaut mit blauer Nüftung,  
Stolz aus Stein ein edler Ritter.  
Drärend winkt der hohe Helmbusch  
Ueber dem Wirt; die Nüftung  
Hüllt ihn ein an Brust und Leibe.  
Mannhaft spreizt er seine Beine,  
Stark beweht mit festen Schienen.  
Aber ach! Vornüchtig drängt  
Eine große, runde Kapfel  
Sich hervor an einem Orte,  
Den ich züchtig nicht benenne.

Doch es nahm der Bürgermeister  
Aergerniß an dieser Kapfel,  
Ihrer Größe, ihrer Rundung,  
Die so frei sich präsentirte  
Auf dem Markt von Peterlingen.

Und er ließ den Steinmetz kommen:  
„Hau' das Aergerniß herunter!“

„Herr,“ erwiderte der Steinmetz:  
„Laß dem Ritter seine Kapfel,  
Laß dem Manne seine Zierde!  
Niemals that den guten Sitten  
Unsrer braven Wirtsbereiter,  
Unsrer tugendhaften Weiber,  
Unsrer frommen, keuschen Mädchen,  
Unsrer Jugend in den Schulen,

Unsrer Eifrigen im Glauben  
Und der Kinder in der Wiege  
Abbruch dieses Steingebilde!“

„Thust Du's nicht, so thut's ein And'rer!“  
Also herrscht der Bürgermeister.

Schweren Herzens thut der Steinmetz,  
Was der strenge Herr befohlen.  
Aber als am andern Morgen  
Man bei Licht besah den Schaden,  
Waren Alle sehr betroffen  
Ob der Schandung ihres Ritters,  
Der nun eine große Blöße  
Zeigte an der Kapfel Stelle.

Und des Lachens war kein Ende,  
Und des Schimpfens war kein Ende!  
Selbst die tugendhaften Weiber  
Lösten tapfer ihre Zungen!  
Und die Jugend in den Schulen  
Richterte; beim Wein des Abends  
Fand man bald dem Bürgermeister  
Einen Namen, der ihm sicher  
Keine große Freude machte.

Ein Gewitter schwerer Wolken  
Lagert auf des Bürgermeisters  
Sonst so fröhlich heil'rer Stirne.  
Der la Côte scheint ihm bitter,  
Selbst der Desaley vermag nicht,  
Seines Herzens Gram zu stillen.  
Und er sinnet, finster brütend,

Wie der Schaden zu verbessern?

Endlich blitzt ein Gedanke  
Auf im Hirn und schnell entschlossen  
Ruft nach Farbe er und Pinsel.

„Streich ihn an mit weißer Farbe!“  
Donnert er dem Pinselkünstler.  
„Silberweiß soll er erglänzen,  
Fleckenlos, wie unsrer Frauen  
Tugenden und gute Sitten.  
Mit den Farben unsres Städtchens,  
Weiß und roth, bemal' den Helmbusch,  
Und damit man klärl'ich sehe,  
Daß kein Geist da oben stehe,  
Mal' ihm schwarz den großen Schnurrbart!“

Jetzt steht auf dem Markte  
Von Payerne der edle Ritter,  
Silberweiß vom Kopf zur Sohle!  
Aber statt der schänden Kapfel,  
Die ein Aergerniß gewesen  
Für die frommen Wirtserinnen,  
Trägt er nicht ein Blatt der Feige,  
Sondern einen schwarzen Schnurrbart  
Und 'nen weiß und rothen Helmbusch.  
Ehre diesem Bürgermeister!  
Denn er hält auf gute Sitte  
In der guten Stadt Payerne,  
Und mit starker Hand verhilft er,  
Was seit manchen hundert Jahren  
Stets ein Aergerniß gewesen!

C. Beitel.

### Ladislaus an Stanislaus.



Geliebter Bruder!

Wah mir tiefer Tage inner um den Kofz herrum laufft. Wah nicht  
etwanig eine gewohnliche laus ischt, sondern der bischt Du, liebhafter  
Stanislaus. Streipfe Deine grope Kudde ab und melte tich als eiz-  
genößlicher Kanzlehr, Stehberdrehter, ist nemlicht erletigt. Ober weißt was,  
mier mehlden uns beidere zusammen, zwai sint noch gescheuder als bischt  
Miner. Und türfen dan die Räthsel, wenn der heulige Erni anwesend, gaar  
Niemert nicht anderscht wehlen als wier Zwai.

Dan wirt den fromen Glückt auffsprießen!  
Nuhr Heilikeit aus Weder fliesen,  
Das Dintengschier wirt Hail ausgießen,  
Die Räzerei das Gschest beschliehen;  
Der Deufel siech zu Todte nieshen,  
Der Kanzlehr „Schieß“ sich sehr ferdriesen!

Dein Schreipstiehl, meine Boesie, teine herliche Brosait meine römische  
Ottergrawieh machen Furöhr und Senssation, wir werden gewählicht und  
der alte Schieß tan dan gegebn. Hofnungsfällig grüßt: **Ladislaus.**

### Nur wichtig.

Michel. Gältab Sufi, äs ischt äs dumms Züg, wä mir berrä Wättär uf's  
Sängersäst überhänd.

Sufi. Ja Michel, äs ischt aber noch lang bis dä, äs cha schu noch besser  
wärda, äs git allwäg äs schüs Fäst.

Michel. Ja Sufi, abärs Färwerfäst git dä noch ä viel schünärs.

Sufi. Michel, Ihr sind g'wüß au dābi.

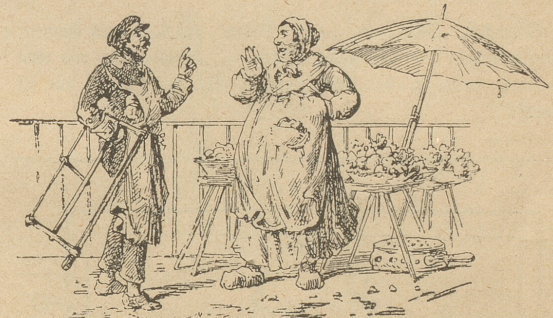
Michel. Ja Sufi, ich bi dä noch ä Höchä.

Sufi. Michel, Ihr sind g'wüß öpa ä Romäbant?

Michel. Ja Sufi, ich bi ä G'schprüzä-Romäbant.

Sufi. Michel, ja dä git das schu das schünär Fäst, as Sängersäst.

Michel. I glaubärs gab.



**Rägel.** Josef, Chueri, 'r tubbäfelet ganz etzefli, 's wurd Eine meine, Ihr  
hättid die Sozialdemokrate zum Land use g'wyhget.

**Chueri.** Rei, jäh nüd, aber recht ichene scho g'sch.

**Rägel.** So, aber bitti, warum au?

**Chueri.** Rueged, Rägel, d'Sozialdemokrate sind es Volk, wo sich nüd lab  
eifach useb'schlüsse, die chömed au hinne inne, wenn's preffirt.  
Und dä Fall hämmer au scho erlebt.

**Rägel.** Und was wend'r säge mit dem?

**Chueri.** I meine nu efo i dr Meinig, die werbid de Rant scho finde und  
de Beschluß umghele. Ihres Kongräßli wird ganz g'wüß abg'spielt  
und d'Regierig gibene na de nöthig Chremy, das werbedr erlebe.

**Rägel.** Meh bas au, wieso au?

**Chueri.** Das ischt furchtbar eifach, liebi Chrusle, d'Sozialdemokrate sellid sich  
nur nüd bös stelle, die ganz Regierig als Chremitglied  
ufneh' und denn we'mr luege am Hauptbankettli, wer Recht hebi.

## Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen.**

**Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5 50.**

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.